

(Innen-)Räume

Sinnlichkeit als Schwerpunkt konzertanter Formen aktueller Musik

D*rinnen vor Ort* ist eine Veranstaltung, die seit 2011 immer zum Jahreszeitenwechsel vom *Festival für Neue Musik Rümlingen* organisiert wird. In jeder der vier Jahreszeiten kann der Besucher aus vier Landschaften die wählen, in der er das Programm erleben will. Das Ungewöhnliche: es ist ein Programm ohne Musik. Keine Note wird gespielt und keine Klanginstallation über Lautsprecher verbreitet. Stattdessen wird der Festivalbesucher aufgefordert, eigene Musik in seinem Inneren zu erzeugen. Dass neue Musik den Konzertsaal verlässt, ist nicht neu. Die Aufforderung an den Besucher, seine eigene Musik nur in der Vorstellung zu erzeugen, wirkt dagegen auf den ersten Blick wie eine Frechheit seitens der Veranstalter. Letztlich aber gehört dieses Konzept zu den treffendsten Beispielen dafür, wie nachhaltig in der neuen Musik der Trend zu nichtkonzertanten Veranstaltungen geht. Viele Festivals verändern ihr Programm und reagieren damit auf Erwartungen des Publikums: statt mühsam erarbeitetem Vorwissen und sperriger Einführungen neue Musik einfach erleben zu wollen.

Für Neugierige

Doch nicht nur Natur dient als neuer Kontext für Musik und Hören, sondern auch die Archi-

tektur der Großstadt. Seit 2009 organisiert der Verein *Zeitgenössische Oper Berlin* die Veranstaltung *Ankunft: Neue Musik*. Deren Konzerte finden im Abfahrts- und Ankunftsärm von Reisenden und Zügen im Berliner Hauptbahnhof statt. Durch die Platzierung im öffentlichen Raum soll die Veranstaltung allen Menschen einen freien Zugang zur neuen Musik ermöglichen – neue Musik soll im Leben ankommen. Auch wenn bei diesen Veranstaltungen die mobile Bühnenarchitektur *ohrenstrand mobil* zur Optimierung der Akustik zum Einsatz kommt, verhindern die Störgeräusche des Bahnhofsbetriebes ein konzentriertes Hören, wie man es aus dem Konzertsaal kennt. Dieser Verlust wird aber kompensiert: der Kontrast und die Vermischung von musikalischen Klängen und Geräuschen des Bahnhofs verändern die Wahrnehmung von beidem. Im besten Fall wird das Hören von erstarrten Erwartungen befreit und dadurch der Klang auf weniger voreingenommene Art und Weise erfahren.

Nicht alle Konzepte verorten sich im öffentlichen Raum, um durch veränderte Situationen auf Musik und Hören einzuwirken. Einige suchen ihn erst gar nicht, sondern zielen direkt auf die inneren Zustände des Menschen. So erinnert das Konzept der Reihe *Symposion – Rausch in acht Abteilungen* des Klangforums Wien entfernt an Versuche mit drogeninduzierter Bewusstseinsveränderung: »Musik unserer Zeit, *gehört* unter den langsam sich verändernden Wahrnehmungsbedingungen geruhsamer Berauschung«, so die Veranstalter. Hierbei darf aber beruhigt werden – oder enttäuscht: Es bleibt alles im legalen Rahmen. Acht Stunden lang lauschen die Besucher verschiedenen zeitgenössischen Kompositionen, dazwischen werden ausgewählte Weine und

Interessiertes Publikum in der Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig zur Eröffnung am 6. Juli. (Foto: Steffi Loos – www.fotokombinat.de)



Speisen serviert. Mit Fortschreiten des Abends soll der Rausch zunehmen, während Kissen und Futons zur Entspannung bereitliegen. Mit der Bezeichnung *Symposion* wird erklärter Weise versucht, an die Symposien der Antike anzuknüpfen, in denen der Wein als ein Geschenk der Götter dem Menschen den Zugang zur Wahrheit eröffnen konnte. So einleuchtend diese Bezugnahme auf die antiken Gastmähler auf den ersten Blick erscheint, sie ist dennoch ungerechtfertigt. Denn im *Protagoras* betont Sokrates ausdrücklich, dass gebildete Menschen bei den Symposien zwar Wein trinken, aber jede Form von musikalischer Begleitung strikt ablehnen, da ihnen die eigene Stimme zur Unterhaltung ausreicht (Platon, *Protagoras* 347c-e). Das Konzept des *Symposion* ist allerdings auch ohne Bezug zur Antike interessant genug, da es der Versuch ist, in den Stadien einer mäßigen Berausung verschiedene Intensitäten des Hörens zu erfahren.

Über den Rahmen einer einzelnen Veranstaltungsreihe hinaus gehen Festivals, die Teile ihres Programms durch neue Strategien auf Wahrnehmung und Sinnlichkeit abstellen, wie zum Beispiel *Klangspuren Schwaz Tirol* in Österreich. Bei der dort veranstalteten *Pilgerwanderung* legen die Teilnehmer zweistellige Kilometerzahlen in der Region zurück, schärfen ihre Sinne an der konzentrierten Bewegung und dem Panorama und erholen sich zwischendurch in mehreren Dorfkirchen bei halbstündigen Konzerten – Wandern und Landschaft verändern das Hören.

In einigen Programmpunkten des Festivals *Klangspuren* wird versucht, Sperriges und Schwieriges zu vermeiden, um dennoch auch Widerständiges zu bieten, das aber vom Publikum angenommen wird. So werden

im Rahmen von *Klangspuren Barfuß Kinder* zu Tätigkeiten im Klanggarten animiert, bei denen sie der Natur mit allen Sinnen begegnen. Ebenfalls an Kinder und Jugendliche richtet sich die Initiative *Klangspuren Mobil*, die auf Einladung mit einem Bus voller Instrumente zu Schulklassen fährt und die Schüler unter dem Motto »alles anfassen, alles ausprobieren« zum wortwörtlichen Begreifen von symphonischen Instrumenten und zur Erforschung der Tonerzeugung einlädt.

Für Fortgeschrittene

Während Initiativen wie *Ankunft: Neue Musik* und *Klangspuren* an neue Musik heranführen wollen, richtet sich das eingangs erwähnte *Drinne vor Ort* ausdrücklich an Fortgeschrittene, die in der Lage sind, die nötige Eigenleistung zu vollziehen. Schon einige Zeit vor dem Festival erhalten die Besucher eine Art »Hör-Wanderbuch«, in dem vier Komponisten Konzepte und Ideen zu den Veranstaltungsorten vorstellen, die als Grundlage der Imagination dienen sollen. Als weitere Anregung werden auf die Region bezogene Texte von vier Schriftstellern gelesen, bevor die Teilnehmer entscheiden, zu welchem der vier möglichen Orte sie mitwandern. Dort angekommen sollen die Besucher auf ihre Sinneseindrücke, auf die äußeren Klänge der Natur, maschinelle Störgeräusche und visuelle Eindrücke mit der inneren Erzeugung von Klängen reagieren. Die Rezipienten werden so in gewisser Weise als Interpreten und Komponisten aktiv.

Anders als dieses Konzept, bei dem die Musik im Inneren erzeugt wird, folgen die beiden Festivals *Zukunftsmusik Stuttgart* und *Jenseits. Lux Aeterna* in Berlin zunächst dem bewährten



Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig – *Opening Spaces for Action*: Die Arbeiten zur Eröffnung von *CAGE100* am 6. Juli 2012 spiegelten den Versuch, neuartige Möglichkeiten der Erfahrung durch Kunst zu schaffen, indem sie mit dem Format der Ausstellung selbst experimentierten wie auch die Soundinstallation *AL FINE II* von Cornelia Friederike Müller, hier mit der sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Sabine von Schorlemer, als Hörerin. (© FZML, Foto: Steffi Loos – www.foto-kombinat.de)

Prinzip, dass es die äußere Musik ist, die den Menschen im Innersten ansprechen kann und vielleicht am tiefsten und nachhaltigsten berührt. Da die modernen Verhältnisse die Leute nicht nur in ihrem Dasein, sondern auch im *Sein* verunsichern und die objektiven Verhältnisse die subjektiven übersteigen, muss das Subjekt wieder aufgewertet werden. Dieser Intention folgend wurde in Stuttgart neue Musik als Krisenmanagement verstanden. Während traditionelle Kunst und Kultur den Menschen in seinem Sein bestätigt, kann moderne Kunst den entgegen gesetzten Weg gehen: Sie verstärkt die Verunsicherung. Gleichzeitig birgt sie aber neue Reflexionsebenen, indem sie die Sinne schärft und so die Möglichkeit bietet, die objektiven Verhältnisse besser wahrzunehmen, zu verstehen und zu relativieren. Das zehntägige Festival *Zukunftsmusik Stuttgart* trägt den Komponisten auf, von den Menschen und der Charakteristik der Städte auszugehen und diese in die Kompositionen zu integrieren – Schärfung der Wahrnehmung durch veränderte Darstellung des Gewohnten.

Auch das Festival *Jenseits. Lux Aeterna* in der Berliner Szene-Disco Berghain zielte mit Musik auf das Innere. Es verbindet neue mit alter Musik und Popmusik. Das verunsichernde Potenzial neuer Musik tritt mit dem

heimisch-sicheren Gefühl des Traditionellen in ein dialektisches Verhältnis, das zugleich beruhigt und Anspannung erzeugt. Spezifischer als bei der *Pilgerwanderung* liegt die Konnotation hier auf der metaphysischen Gemeinsamkeit von Musik: das Transzendente als ein Jenseits von alltäglicher Erfahrung. Das Transzendente erzeugt Demut. Es setzt der menschlichen Ungebundenheit Grenzen, indem es sich als etwas Höheres zeigt, das sich nicht vereinnahmen lässt. Der Funktionalität, auf die die heutige Musik größtenteils reduziert ist, wird das transzendente *memento mori* entgegengestellt. So dienen bei *Jenseits. Lux Aeterna* Musik von Guillaume de Machaut oder Claude Vivier und von Erweckungserlebnissen getriebene Popmusik als Korrektiv des menschlichen Übermuts und der Verfehlung.

Die hier beschriebenen Beispiele einer weitaus umfangreicheren Liste verdeutlicht exemplarisch zwei grundlegende Zielrichtungen eines gegenwärtigen Trends bei Veranstaltungsformaten neuer Musik: das Setzen neuer Kontexte und das damit verbundene Ansprechen der Sinnlichkeit. Viele weitere Initiativen über die genannten hinaus unterstreichen diese Entwicklung ebenfalls und nutzen unterschiedlichste Strategien, um mit neuer Musik sowohl Vertrautes als auch Unvertrautes anzusprechen. Der Konzertsaal wird nicht nur physisch verlassen, sondern es werden auch die konzertanten Vorschriften verworfen. In diesem Sinne zielen die neuen Veranstaltungsformen auf eine erhöhte Aktivität der Teilnehmer, die entweder am Entstehen der Musik mitwirken oder durch zusätzliche, musikfremde Tätigkeiten aus Freizeit und Alltag neue Anreize zum Zuhören erhalten. Mit dem Aufbrechen der starren Regularien des Konzerts werden die akademische Strenge und die damit zusammenhängende Distanz zur Musik unterlaufen. Alle diese Initiativen und ihre Strategien können als Indikator gelesen werden, die für eine allgemeine Entwicklung in den allermeisten Bereichen der neuen Musik steht: den elitären Anspruch zugunsten eines neuen Zugangs qua Sinnlichkeit aufzugeben. ■



25. TAGE NEUER MUSIK IN WEIMAR

31.10. 19.30 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Auf der Suche nach dem Absoluten ✕ Werke von Paul-Heinz Dittrich (UA der Klaviermusik X nach Mallarmé, 2010), John Cage (One, 1987), Allain Gaussin (Tokyo-City) und Karlheinz Stockhausen (Natürliche Dauern 24, 2006) ✕ Frank Gutschmidt (Berlin), Klavier

31.10. 22.00 Uhr ✕ Studio für elektroakustische Musik, Coudraystr. 13a ✕ Elektroakustisches Konzert mit Werken von Studierenden ✕ Studio für elektroakustische Musik (SeaM) der Hochschule für Musik „Franz Liszt“

01.11. 19.30 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Michael Vetter: „missale die venti“ Konzertante Meditation über die Transparenz der Klänge ✕ Michael Vetter, Stimme/Flöte/Tambura/Bambus/Rin/Kyodai/Chimes

01.11. 21.30 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Michael Vetter: Uraufführung eines neuen Werkes zum Festivalmotto ✕ Michael Vetter (München), Gesang ✕ Natascha Nikeprelevic (Köln), Gesang ✕ Ensemble für Intuitive Musik Weimar ✕ Hans Tutschku (Boston), Live-Elektronik

02.11. 19.30 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Konzert des Ensembles für Intuitive Musik Weimar mit Gästen ✕ Werke von John Cage (100. Geburtstag) und Christian Wolff

02.11. 21.00 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Elektroakustisches Konzert ✕ Karlheinz Stockhausen: „Gesang der Jünglinge“ und andere Werke

03.11. 19.30 Uhr ✕ „mon ami“ ✕ Konzert des Ensembles EMI (Frankreich) ✕ Werke von Jacopo Baboni Schillingsi, Orjan Sandred, Giacomo Platini und Hans Tutschku

**31.10.–03.11.
2012**

**AVANTGARDE
UND
SPIRITUALITÄT**

Composer/Performer in
Residence: Michael Vetter
(München)

Veranstalter
KLANG PROJEKTE WEIMAR E.V.
99423 Weimar
Paul-Schneider-Str. 26
T 03643 / 5 34 20
M 0162 / 40 780 24
michaelvonhintzenstern@
gmail.com